Breslauer Beobachter

№ 143. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Sonntag, den 6. September.

Zwölfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Ehefesseln.

(Fortsetznug und Beschluß.)

Aber das Element, welches hier das Leben zweier Bösewichter vernichtete, brachte drei Unschuldigen Rettung von Schmach und Gefangenschaft. Denn bald erhob sich der Sturm, und peitschte die Feuersäulen der Stadt entgegen, deren Bewohner auf die Dächer eilten, um dieselben vor den glühenden Kohlen zu schützen, welche hageldicht darauf niederprasselten. Auch glückte es überall, die drohende Gefahr abzuwenden, nur eine offen gelassene Dachluke des Gefangenhauses bahnte der Flamme den verderblichen Weg in das Innere, und bald stiegen aus dem glimmenden Gebälk die rothbraunen Rauchsäulen in die Höhe. In der allgemeinen Verwirrung, welche dieser neue Brand erzeugte, wurden von den Herbeieilenden, unter denen sich eine Menge Fabrikarbeiter befanden, welche ihren Kameraden Gottfried, auch Herrmann und Otto befreit, und das Getümmel zur schleunigen Flucht benutzend, eilten die Freunde, von einem glücklichen Schicksal und dem Dunkel der Nacht beschützt, in Edlers Behausung, während die Schließer einen Boten absandten, um den Landrath aufzusuchen, und ihm die Flucht der Gefangenen zu rapportiren. Doch der Landrath wurde nirgends gefunden, deßhalb unterblieb auch die Verfolgung, und Edler führte die Befreiten in seinem eignen Wagen bis zur nächsten Station; hier nahmen sie Extrapost und erreichten, von Gottfried in Bedientenlivree begleitet, schon beim ersten Strahle die Grenze des Nachbarlandes. Unaufhaltsam eilten sie weiter und bestiegen am nächsten Tage das Dampfboot, welches sie nach Helgoland führte. Hier durften sie freier athmen, denn hier befanden sie sich unter englischem Schutze, und hier wollten sie, ihrer Verabredung gemäß, weitere Nachrichten von ihrem Freunde Edler erwarten, welche sie auch wirklich, wichtig und hoch überraschend, mit nächster Post schon erhielten.

Hainbuchen's neue Fabrik war fast gänzlich niedergebrannt. Der Faktor, welchen die Löschbeamten besinnungslos im Gange gefunden, der nach der Heizkammer führte, war erst am andern Tage fähig, über Hainbuchens brutalen Eigensinn, durch welchen er selbst die traurige Katastrophe herbeigeführt, so wie über dessen Zusammentreffen mit dem Landrathe als Augenzeuge Bericht abzustatten. Man fand beim Aufräumen des Schuttes die Leichen Beider, wie im feindlichen Ringkampfe eng verschlungen, halb verbrannt und entsetzlich verstümmelt. Die Trümmer des zersprengten Kessels und Mauerwerks hatten sie getödtet. Zwei unglückliche Frauen aber athmeten freier auf, als sie die zerbrochenen Ketten von sich schüttelten, durch die zwei nichtswürdige Ehegatten sie im Schutze des Gesetzes zu schmählicher Sklaverei verdammt hatten; und zwei hochherzige, freisinnige Jünglinge erhielten Genugthuung durch den Tod zweier Schurken, welche, das Gesetz verspottend, sie beraubt und sie hohnlachend dem Verderben opfern wollten.

Doch waren Inlie und Eugenie tief erschüttert durch das schreckliche Ende ihrer Peiniger, und Wochen vergingen, ehe sie ihr aus dem Saamenkorne des Unheils so plötzlich entsproßtes Glück fassen und sich ihrer Emancipation im Hoffnungsglanze eines neuen Lebens erfreuen konnten. Der Advokat Edler theilte ihnen Ottos und Herrmanns glückliche Flucht und ihren Aufenthalt mit, und trat nach einiger Zeit, von den Wünschen und Hoffnungen beider bestürmt, als Freiwerber auf, und die beiden erlösten Frauen säumten nicht, so günstige Antwort nach Helgoland zu entsenden, daß der wilde, wüste Felsen sich den Flüchtlingen zu einem Paradiese umzuwandeln schien. Eugeniens Vater hatte vorsichtigerweise in den Ehepacten des Landraths Vermögen, im Falle seines früheren Todes, seiner Tochter verschreiben lassen, und da Eugenie sich geneigt fand, einen bedeutenden Theil des ihr zugefallenen Erbes ihrer Familie zu überlassen, so hinderte diese ihre neue Wahl nach freier Herzensneigung nicht im mindesten, besonders da sie entschlossen war, mit ihrem zukünftigen Gatten nach Amerika überzusiedeln. Herrmann aber war Hainbuchens nächster Leibeserbe und bedurfte jetzt des unterschlagenen Testaments nicht mehr, um das ihm geraubte Erbe des Oheims, durch des Verstorbenen Antheil noch verdoppelt, in Besitz zu nehmen.

Der wackre Advokat Edler zeigte sich als wahrer Freund und bedurfte kaum zwei Monate Zeit, um die Angelegenheiten der Betheiligten so weit zu ordnen, daß sich die Liebenden vereinigen konnten. Im Spätsommer verließen die beiden Wittwen Westerhausen und nahmen Gottfrieds Schwester mit sich, um den armen, unglücklichen Geschwistern, welche so seltsam in die Schicksale Ottos verflochten waren, ein freundlicheres Loos in ihrer neuen Heimath zu bieten; wenige Tage darauf wurden die beiden glücklichen Paare auf Helgoland priesterlich verbunden, und schon der nächste Morgen trug sie auf der Hamburger Handelsbrigg Fortuna dem freien Amerika entgegen.

Reiseerinnerungen.

(Fortsetzung.)

Die alte Hauptstadt blickte uns mit ihren reinlichen Straßen und künstlichen Brunnen freundlich an. Sie liegt am Abhange des Schwarzwaldes an der Dreisam und ist Sitz des Erzbischofs und der Universität, welche letztere übrigens kein großartiges Gebäude ist. Die Mittagshitze hielt uns bei der vorgenommenen Kürze unseres Aufenthalts nicht ab, sofort den Münster zu besteigen, von wo die herrlichste Aussicht sich uns auf die ganze Stadt, die Rheinebene, den Schwarzwald und das grüne Dreisamsthal darbot. Die Höhe des ganzen Thurmes beträgt 385 Fuß, doch kann man nur bis zum schlanken achteckigen Oberbau emporsteigen, auf dem eine fast 80 Fuß hohe durchbrochene Spitze steht, deren Krone alljährlich am Geburtstage des Großherzogs von mit Lebensgefahr heraufkletternden aber deshalb reichlich belohnten Maurern mit Fahnen festlich geschmückt wird. Der Thürmer erzählte uns im Glockenstuhl, wo sich 13 Glocken befinden, daß in der Stube darunter nie ein Licht gebrannt, noch eingeheizt werden dürfe, weil in alter Zeit einmal die Stadt durch eine aufgesteckte Fackel auf dem Thurme verrathen worden sei. Wir bedauerten den armen Mann herzlich, daß er im Winter sich nur durch eine Fülle von Pelzen vor der Kälte schützen könne und wünschten im Stillen einige Lichtfreunde hierher, damit derselbe nicht ganz in solcher Höhe bei materieller Finsterniß verkümmern dürfte. — Der Haupteingang in die Kirche ist ein prachtvolles, reich mit Bildhauerarbeit geschmücktes Portal. Im Innern überraschen die herrlichen alten Glasmalereien, die sich von den neueren sogleich unterscheiden lassen. Beim Austritt aus dem südlichen Portal sahen wir gegenüber das alte berühmte Kaufhaus, ein Bauwerk aus dem 16. Jahrhundert.

Da weiter nichts mehr an Merkwürdigkeiten zu sehen war, beschlossen wir mit dem Eilwagen, der einen Umweg von 5 Meilen über Donaueschingen macht, um 3 Uhr Nachmittags abzureisen. Bei einem Bilderhändler aus Schlesien kauften wir noch einige Ansichten, die er uns gar zu gern, aus Freude, daß wir seine Landsleute waren, geschenkt hätte, wenn wir es angenommen.

Die erbetenen Plätze auf dem Imperial, eine Art Cabriolet auf dem Wagen mit freier Aussicht wurden uns als noch unverlangt von der Post gegeben und ein junger Engländer, welcher für ein Douceur dem Conducteur seinen Platz abgekauft, ward in unserm Bunde der Dritte. Von der übrigen Reisegesellschaft, die zu neun unter uns zusammengedrängt war, haben wir daher nicht viel gesehen und gehört. — Das Dreisamsthal, breit, wiesenreich und sehr bebaut, nimmt eine Meile hinter Freyburg kurz vor dem Eingange in den Schwarzwald den Namen Himmelreich an, als Gegensatz zu den Schluchten der Hölle, durch welche später die Straße führt. In dieses Himmelreich nun waren wir jetzt aufgenommen. Eine herrliche, liebliche und romantische Gegend! Zur Rechten reizende Matten deren lebhaftes frisches Grün das Auge entzückte, fruchtbeladene Obstbäume, kräftige hohe Nußbäume und schattenreiche Kastanien, hier

und da Dörfer hineingestreut; zur linken die dunklen Tannenwälder des Schwarzwaldes auf hohen schroffen Felsen.

Der Sohn Albions nahm an unsern Freudenausbrüchen lebhaft Theil, obgleich ihm nach seiner später vertraulich gewordenen Mittheilung alle diese Gegenden aus seiner Studienzeit zu Heidelberg schon bekannt geworden wären. Es stand ihm jetzt eine weite Reise bevor. Von einer ostindischen Handelscompagnie als Militairarzt in Bombay mit 200 Pfund Sterling (1200 Rthlr.) Gehalt engagirt, schlug er seinen Weg dahin über Tyrol und Italien ein, mit der Hoffnung, nach fünfzehnjähriger Dienstzeit sein Vaterland wiederzusehen, indem dann die Hälfte des Gehalts, das an einem beliebigen Bankorte entnommen und verzehrt werden kann, dem Abgehenden als Pension verbleibt. Solch lockender Aussichten bedarf es wohl jetzt auch, um einen Europäer aus seinem schönen Welttheile in ein fernes unbekanntes Land zu rufen, wo ihn tausend Gefahren erwarten. Trotz dem war unser Kamerad guten Muths und sagte in seinem gebrochenen und bei einem dreijährigen Aufenthalte in England schon wieder halb verlernten Deutsch auf unsere Befürchtungen, „der Deufel gönne ihn überall olen," mit welcher Logik wir freilich nicht zufrieden waren. — Unterdessen mußten wir aus dem Himmelreich in die Hölle. Nach der Fahrt durch ein armseliges Dorf, in welchem alle Kinder um Almosen bittend, dem Wagen nachsprangen, nahm uns der erste Engpaß des Schwarzwaldes auf, welcher durch thurmähnlich emporsteigende, theils vorragende, theils überhängende Felsmassen gebildet und links von einem tosenden Waldbach belebt wird. Dies ist der eigentliche nur eine Viertelstunde lange Höllenpaß. Die laubreichen Wälder, welche die steilen Abhänge bedecken, aus denen die Steinmassen in vielfachen Gestaltungen, unter denen der berühmteste, der Felsensprung ist, hervorspringen, vermindern den ängstlichen Eindruck, welchen die gefährliche nur 15 bis 20 Fuß breite Straße macht, denn die Gebirge rücken hier so eng zusammen, und fallen so steil ab, daß es an Raum zum Wege fehlte, und dieser also in den Felsen hat müssen gehauen werden. Eine niedrige Kirche in der Nähe der Burg Falkenstein kündete uns das erste Schwarzwälder Dorf, wo die Pferde gewechselt wurden an, hier entstiegen wir mit Lebensgefahr dem erhabenen Belvedere auf dem Wagen und gingen den angenehmen Fußpfad auf den vor uns liegenden Berg hinauf, da die Fahrstraße in vielfachen Windungen steil emporstieg. Mit 6 Pferden bewegte sich der fast von allen Passagieren verlassene Wagen langsam hinauf. Mein Cousin und ich bewunderten schon, oben die Aussicht in das Thal, als erst der Engländer keuchend anlangte und die Gegend mit flüchtigen Umrissen zu zeichnen begann. Der Himmel war völlig heiter. Auf die ganze Gebirgskette ergoß sich ein mit Gold überhauchter violetter Farbenton in den verschiedensten Nüancen, welches sich mit dem schwarzen Wogen der Wälder zu einem durchsichtigen Dunkelbraun vermischte. Wie lieblich spielten die letzten Sonnenstrahlen mit dem vergoldeten Knopfe des Kirchthurms, dessen helle Glocke die abendlichen Grüße, weithin ins Thal trug und die süße Ruhestunde kündete, und wie traurig schauten die Ueberreste der alten Burg auf uns hinüber, als wollten sie an die alten schaurigen Sagen der Vorzeit erinnern. Ungeachtet der hohen Gebirgsmauern drangen aus Süden doch einzelne Hauche warmer Luft zu uns, die wir mit nie geahnter Wollust einathmeten.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Humoristische Kreuz- und Querzüge eines alten Graukopfs.

(Fortsetznng.)

Früher trieb der vierfüßige Herr sogar seinen Rigorismus so weit, daß er die Eingebornen nicht verschonte, und vor Allen schien er es auf unsern korpulenten Wundarzt gemünzt zu haben, der im Ganzen ein recht charmanter Mann ist, nur daß er mit Diogenes von Sinope die Tonnenliebhaberei theilt, gern Doctor heißt und keine Grobheiten verträgt. Alle Abende, wenn der stattliche Jünger des Aeskulap im Dithyrambenschritt bacchischer Begeisterung die Hochstraße herabstolzirte, fuhr ihm der Wegelagerer in die Elephanten-Beine und wich nicht eher, als bis er ein tüchtigen Fetzen Tuch als Siegestrophäe davon trug. Unter einer Sündfluth von Flüchen und Verwünschungen erreichte dann der An- und Abgerissene sein Haus und setzte die warmen Herzensergüsse so lange und so laut fort, daß die ganze Nachbarschaft aus dem ersten Schlaf erwachte. Fand das seine Frau, die an überzarten Nerven litt, endlich zu arg und bat sich in scharf accentuirter Rede Ruhe aus: so entzündeten sich alle Brandraketen seines Zornes und trugen das arme Weib bis an den Sternenhimmel empor, wo sie im Thierkreise unter das Sternbild des Wassermannes versetzt wurde.

Den Morgen nach dem Vergötterungsakt hatte sie dafür das Vergnügen, die Hosen, welche sie sonst nie hatte, in die Hände zu bekommen, um — die die Kunst ihrer Nadel daran zu versuchen. Da jedoch am nächsten Abend der Hund mit diabolischer Klugheit die nicht interpolirten Stellen derselben angriff, so sah sich der Herr Doctor gar bald genöthigt, mit einem Paar Inexpressibiles nach dem andern seine klassischen Alterthümer zu bereichern.

Kaum ein halbes Jahr hielt der John Abernethy unsrer Stadt, der bei weitem nicht Dieffenbach's Praxis und Einnahme hatte, diese hündischen Angriffe aus. Seine Kurgelder, größtentheils durch Vinosa gewonnen, wie durch dieselben verloren,*) genügten nicht mehr zur Bestreitung seiner Ausgaben und zum erstenmale in seinem Leben mußte er Schulden machen. Das war für ihn höchst peinlich und verbitterte ihm vollends die frohe Laune in seinen wenigen nüchternen Stunden. Es ist natürlich, daß er zu allerlei Mitteln griff, diesem unerträglichen Zustande ein Ende zu machen. Da ihm wie in seiner Kunst, so überhaupt im Leben Schematisiren und Systematisiren aufs äußerste verhaßt war, da er als reiner Empiriker einen ungemein glücklichen Takt besaß, der ihn aus allen schwierigen Fällen rettete: so führte er ohne langes Bedenken bei den Seinen die Hungerkur ein, als wenn diese an den Folgen eitler Liebe litten. Bald war er weit und breit als ein Hatto en miniature verschrien und die arme Frau Doctor konnte mit ihrem zehnjährigen Fräulein Tochter Küche und Haus allein besorgen; denn die Dienstmädchen liefen ihr alle in den ersten vierzehn Tagen davon und bei unsrer geringen Auswahl in diesem Artikel war in Kurzem keine mehr dahin zu bringen! alle hatten sich durch eigene Erfahrung davon überzeugt und scheueten das Feuer, das ihnen die Finger verbrannt. Dazu kam noch, daß der Doctor auch der Besten ein schlechtes Zeugniß gab, und dadurch die armen Mädchen, die oft hierin ihr einziges Gut besitzen, in schlechten Ruf brachte. Steht auch unsre dienende Klasse noch keineswegs auf der Höhe der Moral und Intelligenz, wie anderwärts, ist auch noch keine Antonie Mezner aus ihrer Mitte hervorgegangen und zeigt sie auch keine schriftstellerischen Anlagen, wie in Breslau Cleopatra, Felicitas, Amalie, Johanna, Beate und Carline: so verstehen sie doch nichtsdestoweniger ihre allgemeinen und besonderen Intressen zu wahren und würde in der „Schwänzelpfennigangelegenheit" weit energischer und, wie eine ehrwürdige Veteranin versicherte, weit glücklicher aufgetreten sein. Bei ihrer Vorliebe für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit hätten sie nämlich jeden Federstreit vermieden und dafür ihren parlamentarischen Rednern, deren sie größere als die weiland badische Kammer vorzeigen können, die ganze Sache anvertraut: der Ausgang wäre wohl ein anderer gewesen. Schließlich bedauerten sie Alle, Junge und Alte, daß sie großen Städten gewaltig nachständen: dort bringe auch die Schlechteste gute Atteste, während hier nicht selten der umgekehrte Fall vorkomme. Wo bleibe hier die Humanität, wo nur die Gerechtigkeit unseres Zeitalters.

*) Der Doktor verschrieb gern mit Wein zubereitete Medikamente und trank noch lieber Wein.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn fallen mir meine Sünden ein?

Wenn ich eine Fliege sehe, fallen mir meine Sünden ein, denn ich habe bemerkt, wie sie zu dem Fliegenstock eilt, trotz dessen, daß schon hundert und fünfzig daran kleben geblieben sind.

Wenn ich einen Elephanten sehe, fallen mir meine Sünden ein, denn unter meinen Sünden befinden sich einige kolossale.

Wenn ich eine Linse sehe, fallen mir meine Sünden ein, denn ich denke dann an den Linsenbrei des Esau, was mich zuletzt auf Vergleiche und Betrachtungen meines eigenen Betragens gegen meine Mitbrüder führt.

Wenn ich eine Kanone sehe, fallen mir meine Sünden ein, denn ich ergebe mich ihnen zu leicht, wenn mich das Geschütz der Leidenschaft bestürmt.

Wenn ich ein Veilchen sehe, fallen mir meine Sünden ein, denn ich verfiel gar oft in das Gegentheil von Bescheidenheit.

Wenn ich einen Eichbaum sehe, fallen mir meine Sünden ein, denn ich bin ein deutscher Mann und trage einen pariser Filzhut und gehe ins französische Schauspiel.

Wenn ich einen alten Zaunpfahl sehe, fallen mir meine Sünden ein, denn ich bin vielleicht älter als er, und noch immer nicht von Sünden rein.

Wenn ich einen Kirchthurm sehe, fallen mir meine Sünden ein, denn seine Glocken klangen mir oft in die Seele und ich vergaß es wieder.

Wenn ich eine Oese sehe, fallen mir meine Sünden ein, denn ich habe ein Häkchen auf Diesen und Jenen und das ist nicht recht.

Wenn ich an einem großen Thore stehe, fallen mir meine Sünden ein, denn ich bin ein dito.

Wenn ich einen Zahnstocher sehe, fallen mir meine Sünden ein, denn ich gebe von meiner Speise jenen Unglücklichen nichts, denen der Zahnstocher entbehrlich ist.

Wenn ich eine Schaufel sehe, fallen mir meine Sünden ein, denn sie sie gemahnt mich an das Grab. Dies führt mich zu dem Spruche: „Denke ans Ende, so wirst du nimmermehr Uebles thun!"

Kurz, ich mag sehen, was ich will, so fallen mir meine Sünden ein, aber ich werde mich bessern, denn ich habe gestern eine Schaufel gesehen.

Sammlung verschiedener Straßenjungen.

Für Jemanden, der Breslau auch in Betreff des Straßenlebens genau kennen lernen will, ist es von belehrendem Nutzen, sein Augenmerk auf die bösen Geister zu richten, welche die Straßen mit ihren wilden Freveln durchkreuzen und — Straßenjungen genannt werden. Ich bin damit beschäftigt, eine Sammlung dieser Sorte anzulegen und übersende hier die erste Lieferung.

Ein Eier-Spitzbube. Dies ist ein kleiner Teufelskerl, der geschickte leise Griffe zu machen versteht; er geht baarfuß und seine ganze Kleidung besteht aus Hemd und Hose, die letztere mit weiten Taschen versehen, ist wegen Förderung einer etwaigen Retirade bis über das Knie aufgestreift. Kürzlich stahl er einige Eier aus der Schoßkelle eines Bauerwagens. Als er den Hausdiener der Ausspannung bemerkte, ergriff er mit wahrer Blitzesschnelle die Flucht, ward aber verfolgt und eingeholt. Man rieb ihm die Ohren karmosinroth und ließ ihn laufen. In seinem Spitzbuben-Schubsack war nur noch eines der entwendeten Eier vorhanden, die übrigen hatte er während der Flucht auf die Straße geworfen. Kann ein gefährlicher Taschendieb werden! —

Ein Sand-Dämon. Ein nichtswürdiger Junge von mehr, als bestialischer Bosheit. Er rennt wie unsinnig einher und wirft im sausenden Vorüberfliegen den Frauenzimmern Sand in die Augen. Wenn er, woran kaum zu zweifeln ist, in seiner Bosheit Fortschritte macht, so wird er ein höchst gefürchteter Taugenichts.

Ein Glas-Kobold. So nenne ich einen Knaben, der neulich die Infamie beging, einige in einem Winkel in der Nähe eines Weinkellers vorläufig reservirte, zerschlagene Bouteillen wegzunehmen und in lauter Scherben auf der Straße auszustreuen. Er hatte eine ziemliche Strecke auf diese unheilvolle Weise bestreut, da bemerkte es glücklicherweise Jemand. Schnell flüchtete sich der Schlingel mit einer noch in der Hand habenden Bouteille nach der nächsten Pumpe, unter dem Vorgeben, sich Wasser zu holen. Dieser Kniff rettete ihn aber nicht von der Verpflichtung, die Glasscherben wieder mit eigner Hand aufzulesen, wozu man ihn, an der Perücke ziehend, nachdrücklich nöthigte. Welches Unglück für Menschen und Thiere hätte entstehen können, wäre das grausame und boshafte Spiel nicht bemerkt worden! —

Ein Schatzgräber. Dieser Bengel wirthschaftet, wie ein Erpel, in den schmutzigsten Kanälen umher. Dr durchwühlt Schlamm und Moder und läßt ihn prüfend durch seine Hände gehn. Er sucht nichts Geringeres, als Silber und Gold. Da sein Geschäft, wie man sich denken kann, nicht sehr einträglich ist, so sollte er lieber die Schornsteine reinigen lernen.

Ein Pferdeschwänzler. Kleiner, zerlumpter Vagabond. Er reißt den Pferden Schwanzhaare aus, um sie den Anglern zu verkaufen.

Ein Laufburschen-Ausbund. Ist in fortwährender Balgerei mit andern Straßenjungen begriffen. Seine Mappe harrt in irgend einem Winkel ihrer Bestimmung. Er bleibt daher Denjenigen, die ihn fortschickten, gewöhnlich zu lange aus und ist an vielen Aergernissen im Felde der Literatur Schuld. Er lernt viele Ungeschliffenheiten auf der Straße. Wenn es hoch kömmt, so wird später ein höchst unzuverlässiger Unterkolporteur aus ihm.

Ein Spatzer. Entwickelt große Geschicklichkeit im Sperlingsfang durch Blaserohr und Leimruthe. So viel mir bewußt, ist sein Handwerk kein unerlaubtes. Wie man sagt, betreibt er es, um sich und seine Eltern mit Braten zu ernähren. Es steht indeß zu befürchten, daß er sich später auf den Enten-, Hühner- und Gänsefang legt oder zum Wilddieb ausbildet.

Ein Bettelkrämer. Handelt an öffentlichen vielbesuchten Plätzen in der Stadt mit unbedeutendem Firlefanz und weiß das Mitleid Vorübergehender durch allerlei mimische Künste in hohem Grade rege zu machen; man kauft ihm nichts ab, sondern man beschenkt ihn. Gewissenlose, arbeitsscheue Eltern halten diesen Knaben mit Gewalt zu seinem Treiben an und erziehen ihn so zu einem gefährlichen Müssiggänger.

Ein Karreten-Eroberer. Er erringt seinen entbehrlichen Posten, die Kutschen und Droschken zu öffnen, durch Ausübung des Faustrechts, indem er die ihm zuvor kommenden Betriebsgenossen durch Prügeln aus ihrer erworbenen Gerechtigkeit vertreibt. Gefährliches, rohes Subjekt.

Ein Purzelbaumer und Radschläger. Gymnastischer Künstler, der seine Geschicklichkeit auf freier Straße producirt, um irgend Jemanden zum Gaffen zu verleiten, der dann von einem durchtriebenen Consorten bemopst wird. Böse Unkräuter! —

Eine Hökerbremse. Kleiner Spitzbube, so benannt nach der Ohrfeige, die ihm im Falle der Ertappung durch die gewichtige Hand einer Hökerin zu Theil wird. Er greift im Vorüberfliegen in die Körbe der Hökerinnen, um sich billiges Obst zu verschaffen. Er erwischt gewöhnlich die besten Exemplare, die oben aufliegen.

Ein Universal-Riepel. Ist Einer, der alle Straßenjungen-Charaktere in sich vereinigt, wie sie hier aufgeführt sind und noch aufgeführt werden könnten.

Ein Straßenbeobachter.

Lokales.

Auszug
aus dem
neunten Jahres-Bericht
der
Bürger-Rettungs-Anstalt in Breslau
vom 1. Juli 1845 bis 30. Juni 1846.

(Beschluß.)

Daß die Anstalt das im Stande ist, hat eine neunjährige Erfahrung uns gelehrt. Wir haben 2587 Mitbürger so genau kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, daß wir ein Urtheil anzugeben uns wohl befähigt halten dürfen. Unter ihnen ist eine überwiegende Anzahl von dürftigen, redlichen Männern, welche die höchste Achtung verdienen. Vielen derselben hat die Anstalt helfen können; manche haben sich sogar aus der Dürftigkeit herausgearbeitet durch die Anstalt. Freilich hat es auch an entgegengesetzten Erfahrungen nicht gefehlt, wo Leichtsinn Trägheit, Vergnügungssucht, allso eigenes Verschulden die Ursache der Verarmung war. Vielleicht darf die Anstalt sich rühmen, Einzelne zu Besonnenheit, Thätigkeit und verständiger Lebensordnung zurückgeführt zu haben, eben weil sie streng war. Denen aber, die in ihrer Weise verharrten, nicht thätig werden wollten, konnte und kann nicht geholfen werden. Sie werden der Armenpflege verfallen müssen aus eigener Schuld.

Zu bemerken ist noch, daß theils durch steigenden Preis der Lebensmittel und Wohnungsmiethen, theils durch Mangel an Beschäftigung, namentlich in den ersten Monaten dieses Jahres, nicht allein die Zahl der Suchenden auffallend vermehrt wurde, sondern auch eine in dem Maße noch nie wahrnehmbare Unregelmäßigkeit in den wöchentlichen Rückzahlungen herbeigeführt wurde. Wir haben jede irgend erträgliche Nachsicht obwalten lassen.

9. Um nicht vergebliche Hoffnungen aufkommen zu lassen, und uns den Schmerz des Abweisens zu ersparen, erlauben wir uns, auf folgende Bestimmungen des Statuts der Anstalt wiederholentlich aufmerksam zu machen:

a. Berechtigt, die Hilfe der Bürgerrettungs-Anstalt anzusprechen, ist nur derjenige, welcher mindestens 5 Jahre das Bürgerrecht besitzt, mindestens eben so lange ein und dasselbe Gewerbe (keinen bloßen Handel) betrieben hat und noch forttreibt, einen guten Ruf hat, und nachweisen kann, daß er das Darlehn zur Forttreibung dieses seines Gewerbes, nicht aber zum Betriebe eines Handels, oder zur Bezahlung von Schulden anzuwenden gedenkt.

b. Jedem ersten Gesuche ist der Bürgerbrief, jedem folgenden aber die letzte Darlehnsquittung beigelegen.

c. Sobald dies Gesuch an den Dirigenten abgegeben worden, ist abzuwarten, bis der Bote der Anstalt den Bescheid bringt. Alle Erkundigungen bei dem Dirigenten oder einem Mitgliede des Vorstandes sind durchaus nutzlos.

d. Zum Bürgen eignet sich jede Person ohne Unterschied des Geschlechts, welche in Breslau bleibend wohnhaft ist, einen guten Ruf hat, und in solchen Vermögensumständen sich befindet, daß sie im Stande ist, nöthigenfalls für den Suchenden einzutreten und dessen Verpflichtungen gegen die Anstalt zu erfüllen.

e. Von jedem Reichsthaler des empfangenen Darlehns ist wöchentlich 1 Sgr. abzuzahlen. Es werden also wöchentlich so viel Sgr. zurückgezahlt, als Reichsthaler empfangen worden. Am Schlusse der Abzahlung werden für jeden Reichsthaler 6 Pf. als Beitrag zu den Verwaltungskosten entrichtet.

Breslau, am 30. Juni 1846.

Der Vorstand der Bürger-Rettungs-Anstalt.
Berndt. Klose. Kahner. Renner. Seitz. Wiesner. Wolter.

Die Berliner Polka-Manier scheint nun auch bei uns einheimisch werden zu wollen. Wenigstens hat Herr Menzel im Theaterkeller den Anfang damit gemacht, die Besucher desselben außer dem gewöhnlichen Personal, durch zwei Polkanerinnen bedienen zu lassen. Alles Neue zieht. Die sonst leeren Räume:

sie fassen kaum die Zahl der Gäste
die wallen zu dem Polkafeste.

Jung und Alt, Häßlich und Schön, Alles drängt sich, einen Blick von jenen Priesterinnen Königs Gambrini zu erhaschen, die ohne jene kleidsame Tracht wahrscheinlich weniger beachtet worden wären. In Berlin sind es junge und hübsche Mädchen, welche in den Polkakellern zur Bedienung verwendet werden; wir sind genügsamer, und schon zufrieden gestellt, wenn sie nur leidlich sind und die Schneidemühlerin könnte man beinahe hübsch nennen. Ob die gegenwärtige Frequenz anhalten wird, bezweifeln wir, obschon wir sie dem diensteifrigen Pächter fortdauernd gönnen würden.

Uebersicht der am 5. Septbr. c. predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

St. Elisabeth. Frühpr.: S. S. Grüger, 5½ U.
Amtspr.: Past. Rother, 8½ U.
Nachmittagspr.: Sen. Girth, 1 U.
St. Maria Magdalena. Frühpr.: Sen. Berndt, 5½ U.
Amtspr.: Diac. Schmeidler, 8½ U.
Nachmittagspr.: Diac. Weiß, 1½ U.
St. Bernhardin. Frühpr.: Cand. Koch, 5½ U.
Amtspr.: Diac. Dietrich, 8½ U.
Nachmittagspr.: S. S. Kretschmar, 1½ U.
Hofkirche. Amtspr.: Past. Gillet, 9 U.
Nachmittagspr: Exam. Gossa, 2 U.
11,000 Jungfrauen. Amtspr.: Past. Letzner, 9 U.
Nachmittagspr.: Cand. Hellmich, 1½ U.
St. Barbara. Amtspr. f. d. Milit.-Gem.: Garn. Pred. Hopff, 9½ U.
St. Barbara. Amtspr. f. d. Civ-Gem.: Pred. Knüttell, 7 U.
Nachmittagspr.: Eccl. Kutta, 12½ U.
Krankenhospital. Amtspr.: Pred. Dondorff, 9 U.
St. Christophori. Vormittagspr.: Exam. Horn, 8 U.
Nachmittagspr.: Past. Stäubler. (Betrachtungen.) 1 U.
St. Trinitatis. Exam. Scholz, 8½ U.
St. Salvator. Amtspr. Pred. Kiepert, 7½ U.
Nachmittagspred.: Eccl. Laffert, 12½ U.
Armenhaus. Cand. Lierke, 9 U.

Katholische Kirchen.

St. Johann. (Dom.) Amtspr.: Canon. Dr. Förster.
St. Maria. (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Bargander.
Nachmittagspr.: Keine.
St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz.
Amtspr: Pfarrer Bendier.
St. Dorothea. Frühpr.: Capl. Pfarrer Jammer.
Amtspr. Cur. Pantke.
St. Adalbert. Amtspr.: Kapl. Aulich.
Nachmittagspr.: Cur. Kammhoff.
St. Matthias. Frühpr.: Capl. Purschke.
Amtspr.: Cur. Kausch.
St. Corpus Christi. Amtspr.: Kapl. Renelt.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Christkatholischer Gottesdienst.

St. Bernhardin. Amtspr.: Pred. Vogtherr. 11 Uhr.
Nachmittags: Gemeindeversammlung, 3 Uhr.

(Kirch. W.)

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 U. 20 M., NM. 2 U. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 U. 30 M., Abends 8 U. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 U. 15 M.; Ankunft f. 9 U. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab. 6 U., Ank. f. 8 U. 18 M., NM. 3 U. 15 M., Ab. 8 U. 18 M.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. fr. 7 U. 30 M. nach Berlin, 10 Uhr 33 M. nach Frankfurt, Güter-Zug 5 U. 30 M. bis Bunzlau; Ankunft 1 U. NM. von Guben, 4 U. 38 M. NM. von Sorau, 8 U. 9 M. Abends von Berlin. Abf. Sonntags-Extrazug nach Lissa 1½ U. NM. Ank. von Lissa 6¾ U. NM.

Postenlauf:

Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9 U. Ab.; b) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; c) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; d) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; e) nach u. von Oels, Abg. 10½ U. fr. u. 6½ U. NM., Ank. 5½ U. NM. u. 8 U. fr.; f) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; g) nach und von Strehlen, Abg. 6 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

Theater-Repertoir.

Sonntag den 6. September: „Robert der Teufel." Große Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer.

Vermischte Anzeigen.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.